

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 130

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Donnerstag, den 5. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitungsbild im Wochenbild“, „Ludmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg hat Berlin verlassen und einen kurzen Pfingsturlaub angetreten.

* Zwischen Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen werden Verhandlungen geführt zwecks Senkung der Preise und der Löhne. Die Verhandlungen sollen einen günstigen Verlauf nehmen und kurz nach Pfingsten abgeschlossen werden.

* Der englische Luftfahrtminister hielt im Oberhaus eine Rede, in der er dem „Graf Zeppelin“ und seinem Führer Dr. Goerner hohes Lob spendete.

* Der italienische Außenminister erklärte, daß Italien bereit sei, seine Flottenrüstungen einzuschränken, wenn Frankreich das gleiche täte.

Kort mit dem Defizit!

Die Sache ist ein bißchen kompliziert und man muß bei der Aufgabe, die von der Regierung bewältigt werden soll, dreierlei auseinanderhalten, — wobei die drei Aufgabenkreise sich allerdings mannigfach überschneiden, also zu großen Teilen zusammenfallen.

Da ist also erstens einmal das Defizit im Reichshaushalt, woraus sich die Aufgabe ergibt, ihn wieder zu balancieren, die Einnahmen also auf die Höhe der Ausgaben zu bringen. Da sich nun der Fehlbetrag zusammenfügt vor allem aus dem Defizit bei der Arbeitslosenversicherung, dann aus dem Rückgang der Einnahmen gegenüber der dafür angesetzten Höhe, muß sich die Regierung darüber schlüssig werden, wie das Defizit hier wie dort beseitigt wird. Und zwar so, daß die Arbeitslosenversicherung möglichst auf eigene Füße gestellt wird durch Erhöhung ihrer Einnahmen und Herabsetzung der Ausgaben (bisherigen Leistungen), höchstens einen festen Zuschuß vom Reich empfangen darf. Dazu kommen aber noch die gewaltigen Anforderungen von Seiten der Krisenunterstützung und der kommunalen Wohlfahrtspflege. Und dann das in der Hauptsache erst noch zu erwartende, aber bevorstehende Defizit bei den Einnahmen. Die Regierung hat von diesem Teil der Gesamtaufgabe, über dem als Überschrift „Balancierung des Reichshaushalts für 1930“ steht, erst sein erstes Stück durchgearbeitet und entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Aber auch die Bearbeitung des zweiten Teils: „Normierung und Rationalisierung der künftigen Ausgabenwirtschaft“ ist in Angriff genommen. Hauptproblem: Steuerentlastung, um die Wirtschaft drückende Steuerlast zu vermindern und sie dadurch wieder zum Atmen, zur Arbeit kommen zu lassen. Das greift auch schon hinüber in den dritten Teil, die Anfurberung der Wirtschaft selbst. Die Preishöhe aller Erzeugnisse in der Linie vom Produzenten bis zu dem Augenblick, wenn die Ware in die Hände des letzten Verbrauchers übergeht, ist fortwährend wesentlich mitbestimmt durch die Höhe der Steuer. Senkt sich diese, dann können auch die Preise nachgeben. Und sie muß sich unter allen Umständen senken lassen, weil der Steuerdruck die Preise für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im In- und Ausland in unerträgliche Höhe emporgetrieben hat. Es wird ja zurzeit auch der bemerkenswerte Versuch durch Unterhandlungen zwischen Arbeitgebern und -nehmern gemacht, durch Vereinbarungen über Lohnherabsetzungen zu einem gleichzeitig erfolgenden und entsprechend ausgehenden Senken der Preise zu kommen, so daß der „Reallohn“ derselbe bleibt. Denn ebenso wie die Steuer ist auch die Lohnhöhe mitbestimmend beim Endpreis eines jeden Erzeugnisses. Beide Aktionen hätten also dasselbe Ziel: Preisentlastung und damit eine Überwindung der gegenwärtigen Absatzkrise als der eigentlichen Ursache der Beschäftigungskrise. Außerdem sind auf dem Wege über öffentliche Bauaufträge Maßnahmen geplant, die zu einer Belebung des besonders daniederliegenden Baumarkts führen sollen. Mit diesen wirtschafts-, lohn- und steuerpolitischen Plänen würde natürlich auch die Finanznot des Reiches eine beträchtliche Linderung erfahren, wenn sie sich durchführen lassen!

Doch der zweite Teil jener Gesamtaufgabe beabsichtigt nicht nur Steuerentlastungen durch Verminderung der Ausgaben in allen Teilen der öffentlichen Verwaltung, sondern will auch versuchen, die Neubewilligung von Ausgaben zu erschweren. Bisher ist das möglich durch einfachen Reichstagsbeschluss, der den entsprechenden „Titel“ auf der Ausgabenliste des Etats heraushebt. Das ist immer eine Gefahr, auch oder vielleicht besonders dann, wenn die Staatseinnahmen wirklich mal reichlich fließen. Hier sind ja schon lange bestimmte Gegenmaßnahmen vorgeschlagen, wie z. B.: Stärkung des Vetorechts der Regierung bzw. des Finanzministers, feste Begrenzung auf mehrere Jahre hinaus, Ausgabenherabsetzung nur durch besonderes Gesetz, dem die Regierung ja leicht im Reichsrat entgegenwirken könnte usw. Aber das ist nicht das Vordringlichste, ist ein Sparprogramm auf lange Sicht, soll aber doch zusammen mit dem Deckungsprogramm für das Defizit im jetzt laufenden Reichshaushalt dem Reichstag zugeleitet werden, so daß wohl wieder einmal ein „Junctim“ fällig wird!

Das also ist etwa der Aufbau der Gesamtaufgabe, die, wie sich wohl aus dieser Skizzierung schon ohne weiteres ergibt, in seinen Teilen auch tatsächlich eng verknüpft ist. Und man darf wohl annehmen, daß das Kabinett Brüning — ohne etwa in Einzelheiten nicht mit sich reden zu lassen — doch wohl entschlossen zu sein scheint, mit dem Gesamtprogramm zu stehen oder zu fallen. Und

Gemeinschaftsarbeit der Wirtschaftsstände

Der Kampf gegen die Krise.

Zusammenarbeit zwischen Industrie und Gewerkschaften.

Die Reichsregierung wird ihre finanzpolitischen Beratungen am Donnerstag fortsetzen, nachdem sie sich bisher mit der Revision der Arbeitslosenversicherung, wie sie ihr vom Reichsarbeitsminister vorgeschlagen worden ist, einverstanden erklärt hat. Auch über die Deckungsvorschläge zum Reichshaushalt ist man sich innerhalb des Kabinetts einig geworden. Wie diese Deckungsvorschläge aussehen sollen, darüber hüllt sich die Regierung vorläufig noch in Stillschweigen.

Die größte Beachtung haben neben diesen Beratungen der Reichsregierung die Besprechungen gefunden, die führende Wirtschaftsverbände zur Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise in den letzten Tagen geführt haben. Man erzählt dabei, daß an der Konferenz des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin auch Führer der Gewerkschaften teilgenommen haben. Im Mittelpunkt der Erörterungen der industriellen Verbände soll der Versuch stehen, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Verständigung über Maßnahmen zur Anfurberung der Wirtschaft zu kommen. Es ist hierbei an einen Kosten- und Preisabbau gedacht, wobei allerdings den Arbeitnehmern die Arbeitslosenversicherung wie der Reallohn gesichert werden soll. Die Verhandlungen zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind noch nicht zum endgültigen Abschluss gekommen und sollen kurz nach Pfingsten weitergeführt werden. Die Vorbereitungen für diese Gemeinschaftsarbeit der Wirtschaftsstände wurden auf Arbeitgebersseite von dem ehemaligen Reichswirtschaftsminister von Raumer, auf der Seite der Arbeitnehmer von den Gewerkschaftsführern Graßmann, Eggert, Olte und Lemmer geführt. Die Besprechungen sollen übrigens einen günstigen Verlauf nehmen und, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, dürfte in den nächsten Tagen ein Abschluss erfolgen.

Auch Reichspräsident von Hindenburg ist über den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet worden und nahm mit großer Genugung und Zustimmung Kenntnis von ihnen. Er versprach, sie nach Kräften zu fördern. In Berliner politischen Kreisen war im übrigen die Nachricht verbreitet, daß der Reichspräsident nach vorheriger Fühlungnahme mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einen Brief zugunsten einer gleichzeitigen Lohn- und Preisentlastung, eines Notopfers und

ebenso ergibt sich, daß das Kabinett sich weit und bedeutende Ziele gesetzt hat, um auf diese Weise aus der augenblicklichen finanziell-wirtschaftlich-sozialen Misere herauszukommen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Um die Durchführung des Dthilfegesetzes.

Reichstagsabgeordneter Prälat Aligta nimmt zu der Durchführung des Dthilfegesetzes Stellung und schreibt u. a.: „Zur Durchführung der im Gesetz betreffend die Dthilfe festgesetzten Maßnahmen sollen Landesstellen eingerichtet werden, deren Einfluß auf die gerechte Verteilung der zur Verfügung gestellten Mittel zutrifft. Zu unserer Besorgnis wurde das Gerücht laut, daß Oberschlesien keine eigene Landesstelle erhalten und von Breslau aus betreut werden soll. Das wäre sachlich gänzlich verfehlt. Oberschlesien hat durch die Grenzziehung am meisten gelitten. Das Grenzproblem hat in Oberschlesien seinen Brennpunkt. Ich habe deshalb meine Stimme bittend und warnend bei dem Reichskanzler erhoben. Alle ober-schlesischen Kreise müssen sich einmütig erheben und mit Nachdruck eine eigene Landesstelle für Oberschlesien fordern.“

Thüringens Vorschuh.

Zu dem Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen wird von zuständiger Reichsstelle mitgeteilt, daß das Land Thüringen vom Reich für das vergangene Haushaltsjahr 1929/1930 einen Vorschuh von 407 000 Mark als Beihilfe für die Polizeiverwaltung erhalten hatte. Am 13. Mai ist an Thüringen das Ersuchen gerichtet worden, den Vorschuh zurückzahlen, was aber von Thüringen abgelehnt worden ist. Daraufhin ist vom Reichsinnenministerium am 26. Mai ein an sich fälliger weiterer Unterstützungsbeitrag für polizeiliche Zwecke an Thüringen in Höhe von 252 000 Mark nicht gezahlt worden.

Arbeitslosenunterstützung für die in Deutschland arbeitslos gewordenen Polen.

Durch die zahlreichen Entlassungen ist die Frage für Tausende von Arbeitern bedeutungsvoll geworden, welche Unterstützungen die in Deutschland arbeitslos gewordenen Arbeiter, die in Polen wohnen, erhalten, ganz gleich, ob sie der deutschen oder der polnischen Nation angehören. Nach langen Verhandlungen hat der polnische Minister für Arbeit und soziale Fürsorge zugestanden, daß die betreffenden Arbeiter vom 1. April 1930 Beihilfen in etwa der Höhe erhalten, wie sie sonst den Arbeitslosen in der Woiwodschaft Schlesien gezahlt werden. Die Zahlungen betragen nun durchschnittlich mindestens 12 Mark die

anderer Maßnahmen zur Beseitigung der Finanznot an den Reichskanzler richten würde. Der Gedanke dieses Briefes war von führenden politischen Kreisen dem Reichspräsidenten nahegelegt worden. Bisher ist allerdings ein solcher Schritt Hindenburgs unterblieben, da die ganze Angelegenheit scheinbar noch nicht spruchreif ist und man wünscht, daß der Reichspräsident nicht zuoft in den politischen Kampf eingreift.

Wie das Reich sparen will.

Über das Ausgabenentlastungsgesetz glaubt die königliche Zeitung nähere Mitteilungen bringen zu können. Danach sei darunter ein Mantelgesetz zu verstehen, das eine Reihe von Einzelgesetzen umschließt. Zunächst wird dort ein

Gesetz zur Sicherung des Haushalts des Reiches, der Länder und der Gemeinden genannt, worin festgelegt werden soll, daß einerseits die Ausgaben gesetzmäßig gebunden bleiben und andererseits die Einnahmen nur zur Schuldentilgung Verwendung finden sollen. Neubauten dürfen bis 1935 nur bei dringendem dienstlichen Bedarf zugelassen werden. Weiter soll ein

Gesetz zur Verminderung des behördlichen Aufwandes vorgeschlagen werden, das eine Verminderung der Reichsbehörden vorsieht. Eine ganze Reihe höherer Behörden des Reiches, darunter die Reichsvermögensverwaltung, das Ministerium für die besetzten Gebiete, die Reichszentrale für Seimadient u. a. m., sollen teils bis zum 30. September 1930, teils bis zum 31. März 1931 aufgelöst werden. Dem sollen später noch eine Reihe anderer Behörden, namentlich innerhalb der Finanzverwaltung der Reichspost usw. folgen.

Besonders wichtig erscheint

die Mitteilung über den Beamtenabbau.

Nach den Angaben der königlichen Zeitung sei beabsichtigt, zehn Prozent aller Referenten, Hilfsreferenten und des sonstigen Personals der Reichsministerien abzubauen, und der dann er-reichte Personalstand dürfe später nicht vermehrt werden. Abgebaut werden sollen auch durch ein Gesetz zur Veränderung der beamtenrechtlichen Vorschriften ab 1931

die örtlichen Zuschläge

jährlich um 1 Prozent bis zu ihrer völligen Beseitigung. Eine einschneidende Verkürzung sollen auch die Urlaube der Beamten in Reich, Ländern, Gemeinden und bei der Reichsbahn erfahren. Auch die Rindigung verbeamteter weiblicher Reichsbeamter soll wieder plangreifend unter Zahlung einer Abfindungssumme von höchstens einem Jahresgehalt. Die Altersgrenze wird auf 68 Jahre hinaufgesetzt.

Schließlich soll noch ein viertes Gesetz eine

Verminderung der Zahl der Abgeordneten des Reichstages

bringen — ein Abgeordneter auf 80 000 Wählerstimmen —, die Diäten werden herabgesetzt. Landgemeinden unter 3000 Einwohner dürfen befohlene Gemeindevertreter nicht mehr anstellen,

Woche. Das Reichsarbeitsministerium behandelt die in Polen arbeitslos gewordenen und in Deutschland wohnenden Arbeiter stets so wie deutsche Arbeiter.

Italien.

Italien will abrüsten, wenn . . .

Im Senat erklärte Außenminister Grandi, die italienische Regierung sei bereit, während der neuen Flottenverhandlungen den Bau der bewilligten neun Schlachtschiffe aufzuschieben, vorausgesetzt, daß auch Frankreich zu einem entsprechenden Schritt bereit sei. Das steht nach den scharfen Tönen, die Mussolini in der letzten Zeit Frankreich gegenüber angeschlagen hat, fast aus, wie ein Einlenken Italiens, wenn auch wenig Aussicht vorhanden ist, daß Frankreich auf den vorgeschlagenen ersten Schritt der Flottenverringerung eingehen wird.

Rußland.

Anzufriedenheit mit der Sowjetpolitik.

Der Präsident der offiziellen Bank der Sowjetunion in Frankreich hat demissioniert, weil er die Politik der Sowjets nicht mehr mitmachen könne. Aus ähnlichen Gründen hat bekanntlich vor einiger Zeit der Geschäftsträger der russischen Botschaft in Paris seinen Posten verlassen.

Ungarn.

Trauertag in Ungarn.

In ganz Ungarn wurde ein Trauertag anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Trianoner Friedensvertrages abgehalten. Die Blätter ohne Unterschied der Partei bezeichnen den Friedensvertrag wie alle Friedensverträge der Jahre 1919 und 1920 als einen Hohn auf das vorher verkündete Selbstbestimmungsrecht und als Schulbeispiel der übermütigen Gewaltanwendung. Aus den Artikeln ist die unverbrüchliche Zuversicht des ungarischen Volkes auf Revision der Friedensverträge ersichtlich.

Stadt des Vatikans.

Zollfreier Tabak für Papst und Kardinäle.

Der Gouverneur der Vatikanstadt hat ein Dekret erlassen, durch das Tabak und Salz als Staatsmonopol erklärt werden. Tabak, der für den persönlichen Gebrauch des Papstes und der Kardinäle eingeführt wird, wird von jedem Zoll befreit. Tabak und Salz in der Vatikanstadt sollen, um Mißbräuchen vorzubeugen, nur an die Bürger der Vatikanstadt verkauft werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat Berlin verlassen, um einen kurzen Erholungsurlaub zu nehmen.

Berlin. Die Unterausschüsse der Länderkonferenz sind zum

Die Ungunst der Wirtschaftslage im Einzelhandel.

Das Publikum wird immer anspruchsvoller.

Nach der geringen Besserung, die der April mit dem Ostergeschäft für die Umsatztätigkeit wenigstens mancher Branchen des Einzelhandels bedeutet hatte, hat sich im Mai die Ungunst der Wirtschaftslage wieder fast überall im Detailgeschäft voll ausgewirkt. Die Nähe des Pfingstfestes hat bisher nur wenig Anreiz zu umfangreicheren Einkäufen gegeben. Außer in der nicht durchweg günstigen Witterung ist die Ursache hierfür in der großen Arbeitslosigkeit in Stadt und Land und dem sich daraus ergebenden, immer stärker fühlbaren Mangel an Kaufkraft zu suchen. Sind aber einerseits die Umsätze unbefriedigend und befriedigt auch die Zahlungungsweise der Kundschaft, worüber immer wieder geklagt wird, nicht, so wird andererseits wenigstens aus einzelnen Plätzen über stark gestiegene Ansprüche des Publikums hinsichtlich der Warenauswahl berichtet. Daraus ergibt sich ein Zwang zur Haltung zu großer Läger, die bei den überhöhten Zinsen und anderen Lasten die Rentabilität im Einzelhandel schwer beeinträchtigen.

Die Umsätze im Textilwareneinzelhandel waren uneinheitlich, teilweise etwas höher als im Vormonat; überwiegend aber bleiben sie hinter den Ziffern des vorjährigen Mai zurück. Wenn auch die späte Lage des Pfingstfestes hieran nicht ohne Schuld ist, so ist doch der Minderumsatz im wesentlichen durch die schlechte Allgemeinslage verursacht. Auch die Lage im Schuhwareneinzelhandel war uneinheitlich, überwiegend aber ungünstig. Vorzugsweise wurden die billigen Preislagen berücksichtigt. Auch im Lebensmittelhandel war ein Minderumsatz zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres nicht zu verkennen. Die Preise zeigten bis auf Mostereiprodukte teilweise eine leicht steigende Tendenz. In Eisenwaren, Haus- und Küchengeräten war das Geschäft sehr ruhig. Auch im Handel mit Leder-, Metall- und Galanteriewaren haben sich die Absatzmöglichkeiten verringert.

Bereidungswirtschaft ist Sache des Bauern

Die großen Probleme der Siedlungspolitik.

Auf einem bäuerlichen Schulungskursus in Stettin sprach Ministerialdirektor Volpert aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium, der Leiter des preussischen Siedlungswesens. Er behandelte die großen Probleme der Siedlungspolitik der Nachkriegszeit und führte dabei folgendes aus: Das einzige Heilmittel für die Genesung unserer kranken Landwirtschaft ist die Siedlung. Die Forderung danach erhebt sich besonders, wenn wir berücksichtigen, wie dünn bevölkert große Teile unserer Ostgebiete sind. Wir finden dort vielfach nur 28 Menschen auf den Quadratkilometer, während die Bevölkerungsdichte im benachbarten polnischen Gebiet eine Stärke von 100 Menschen auf den Quadratkilometer aufweist. Durch die Abtretung des polnischen Korridors hat sich eine der größten Unterlassungssünden der deutschen Vorkriegspolitik gerächt. Bismarck hatte große Siedlungspläne zur Ausführung bringen wollen; wären diese verwirklicht worden, so wäre Ostpreußen heute noch mit dem Reich verbunden. Aber auch in den noch deutschen Gebieten kann der Absterbungszeitel nochmals Gefahr bringen; Menschen rücken in den Raum ein, der frei ist, polnische Wanderarbeiter füllen die Gebiete, welche das deutsche Volk frei läßt. Dies ist eine große nationalpolitische Frage, in welcher große, schmerzliche Erfahrungen liegen.

In den Gebieten Ostdeutschlands finden wir wenige wohlhabende Große, daneben elendestes Landarbeiterproletariat in armseligen Katen. Ein gesunder Bauernstand fehlt, die Brücke zwischen den großen Gegensätzen der dortigen Bevölkerung wurde noch nie geschlagen. Wer auf der Schattenseite sitzt, für den besteht keine Möglichkeit, auf die Lichtseite zu kommen. Das Schicksal dieses Landes liegt klar auf der Hand, wenn dort nicht vernünftige Agrarpolitik grundlegende Änderungen schafft. Wenn man dem Bauer Land gibt, so wird dem Staat die Sorge um die Arbeitsbeschaffung genommen. Der Bauer kann seine Familie ernähren. Der Großgrundbesitz aber muß das Land zum Siedeln hergeben.

Mit unserem Gelde werden Holländer, Dänen und andere reich gemacht. Solange Körnerfrüchte herrschen, werden ständig die Einfuhrzahlen von den Dingen steigen, die der Bauer erzeugen könnte. Bereidungswirtschaft ist Sache des Bauern, man braucht dazu nur den Blick in unsere kleinen Nachbarländer zu werfen, um die hohe Entwicklung der dortigen Landwirtschaft festzustellen. Futtermittel und Rohstoffe werden in diesen Ländern vom Ausland gekauft und Enderzeugnisse auf den Weltmarkt geworfen, daher Reichtum der Sparlaffen und Wohlstand im Lande. Gesunder Genossenschaftsgeist hat das seine hierzu beigetragen. Hieraus ist in großen Zügen ersichtlich, warum die Siedlung so bitter notwendig ist. Anliegersiedlungen und Neusiedlungen sind die Wege, welche mit großem Nachdruck zu beschreiten sind. In Ostpreußen wird den Siedlern jetzt wirksam geholfen. Allgemein soll der Siedlung in den nächsten Jahren gewaltige Beachtung geschenkt werden. Im Erfolg der Siedlung liegt Deutschlands Schicksal.

Kind und Heimatkunde.

Es gibt etwas in unseren Tagen, das zum Nachdenken anregen sollte: das ist die Beobachtung, daß Kinder zu erzählen wissen von Kunstwerken, die sich in ausländischen Museen befinden, daß diese Kinder jedoch die Antworten schuldig bleiben auf Fragen, die die Kunst und Kultur der eigenen Scholle, der allernächsten heimischen Umgebung betreffen. Wenn die Schule nun verhältnismäßig wenig dazu tun kann, um bei den Kindern das Interesse für Heimatkunde zu verstärken — der Lehrplan der höheren Schulen behält bekanntlich das in den untersten Klassen beliebte Fach der Heimatkunde nicht bei —, so liegt es doch in der Hand der Eltern und Erzieher, hier erfolgreich zu wirken. Kommt doch in unseren Tagen diesem Bemühen von außen her so vieles entgegen. Zunächst einmal die vielen Wandervereine, und schließlich die ganze Heimatmuseumsbewegung selber. Fast jede kleine Stadt, ja jedes Dorf, besitzt wie jede Großstadt mit ihren großen allgemein bekannten Sammlungen ein Heimatmuseum, das nur allzuoft der Öffentlichkeit unbekannt bleibt. Führt man an den Sonntagen die Kinder durch eine Volkskunstsammlung, so kann man ihnen fast spielend die Dinge beibringen, denn zumeist gliedert sich das Museum ganz deutlich in die prähistorische, vorgeschichtliche Sammlung und in die volkstümliche Schau. Manchmal kommt noch eine stadtgeschichtliche Ab-

teilung hinzu, die man vielleicht Kindern weniger zeigen sollte, da hierbei viel theoretische Dinge mitsprechen, die die Schulkinder langweilen könnten, und die man auch lieber am lebendigen Material, an Kirchen und Profanbauten im Freien erklären sollte. Denn ein Kind wird natürlich das Interesse zeigen, wo es die Dinge ohne große Mühe erfassen kann. So scheint es auch nicht notwendig, ihm weitgehende Erklärungen über gotische und romanische Bauten zu geben. Hauptsache bleibt immer das Verstehen der Eigenart heimischer Kunstweise: daß andere Völker zu anderen Zeiten ganz anders gebaut haben. Man sollte Kindern erzählen, daß gerade in Deutschland alter Boden für bäuerliche Kultur vorhanden, sollte ihnen von Siedlungen und Häusern berichten, die man mit Hilfe feierlicher, zutage geförderter Funde rekonstruieren kann — ohne daß man sich dabei nun auf die feststehenden Begriffe, wie Steinzeit, Metallzeit bei den Erzählungen einzulassen braucht. Doch man muß die Zusammenhänge berühren und sagen, wie in der Zeit der Gotenherrschaft die heidnischen Formen zu einer nationalgermanischen Kunstweise verarbeitet wurden.

So bekommt ein Kind ganz wie von selbst eine Vorstellung da, wo die Begriffe zeitlich fehlen. Dies ändert sich da, wo sich örtlich und zeitlich durch den Schulunterricht Anhaltspunkte ergeben. So wird es für Eltern ein leichtes sein, ihren Kindern von den alten Webereien zu erzählen, von Altarbehängen, Raseln und Teppichen, die in den alten Klöstern entstanden, von denen man aus der Religion und Literatur weiß. Da sind dann weiterhin die zahlreichen Erzeugnisse der alten Töpferkunst, die mit den Irdenwaren, ganz einfachen Tonwaren, ihren Anfang nahm, schließlich jene reizvollen Fayencen schuf, die Vorgänger der edlen Porzellanschöpfungen. Das so zahlreich ausgestellte Kunstgewerbe der Vergangenheit lockt zu lehrreichen Vergleichen mit unserer Gegenwarts-kunst und zeigt gerade bei Kindern die unmittelbare Wirkung dieser Gegenüberstellung.

Stiefkinder der Speisekammer.

Ein Turnier der Hausfrauen.

In den Diskussionen über die ideale Ernährung bedeuten immer noch — leider, leider! — die uns Hausfrauen allen wohlbekannten Stiefkinder der Speisekammer ein Problem, um dessen Lösung sich nicht nur Magenspezialisten und Ernährungswissenschaftler, sondern auch die Frauen wie die Ratten um den heißen Brei herumdrücken, wenn sie es nicht vorziehen, um der lieben Bequemlichkeit willen, diesem Thema einfach überhaupt aus dem Wege zu gehen, es kurzerhand nebensächlich und als nicht vorhanden zu negieren.

Ein Stiefkind unserer Speisekammer ist auch die Milch. Zugestanden, daß gerade Milch nicht jedermanns Geschmack ist, so sind gerade der Hausfrau so tausenderlei Möglichkeiten gegeben, Milch in gänzlich veränderten Geschmacks- und Gestaltformen zu reichen, daß der vielgehorchte Einwurf: Milch sei ungesund oder widerlich, weil weichlich in Geschmack und Geruch, vielfach nicht bestehen kann.

Kanäle werden durchschwommen, Tennis, Reiten, Polo, Golf- und — zig andere Turniere ausgefochten. Aber kein Mensch käme auf die Idee, den Hausfrauen einen Topf Milch hinzustellen, die nötigen Quantitäten Mehl, Salz, Zucker und Gewürze dazu und einen Preis für die kunstfertige verschiedenster Varianten für die Milchverwendung auszuwerfen. Das wäre nicht nur ein Turnier, das den deutschen Frauen im idealen Sinne zur Ehre gereichte, das hätte auch praktischen Zweck und Ziel. Denn es lehrte zweckmäßig zu ernähren, an Gaumenfreuden zu sparen und in der Quintessenz gut und billig zu wirtschaften.

Zu wenig, viel zu wenig Milch wird verwendet, die im Kreislauf den Verdienst schafft, daß deutsche Frauen, Mädchen und Kinder des Landes satt werden, Kleidung haben und sich vielleicht auch ein wenig putzen können.

Im Grunde genommen ist's immer wieder die Landwirtschaft, letzten Endes die ländliche Arbeit, die auch den städtischen Frauen Wohlleben schafft.

Deutsche Frauen, helft darum deutschen Brüdern und Schwestern zur Arbeit. Freut euch nicht erst dann, wenn die Felder grün sind, sondern laßt es auch eure Freunde sein, daß sie grün werden und genutzt werden können! Täglich und stündlich helft vorwärts, nicht vereinzelt und nur hier und dort, helft überall und in jedem einzelnen Haushalt!

Verwendet Milch nicht wie eine teure Delikatesse, verwendet sie als ein billiges Nahrungsmittel, das euch überall zur Verfügung steht, süß und sauer, gekocht und roh, als Beigabe, fähig, flüssig und geschlagen, natürlich und zubereitet: zu Speisen, Grünen, Obst, zum täglichen Tisch und zur Festtafel, als Getränk für Jung und Alt, mit Salz, Pfeffer, Honig, Kognak, als Suppen heiß und kalt, und ich will meinen: ein jeder findet das, was er verträgt und gern genießt!

Und dann: tragt die Milch als Nahrungsmittel in eure Krankenzustände. Nicht allein Erfrischung soll sie dort sein, sondern ein Medikament, das der Arzt zum Zwecke des Durststillens verordnet. Sie ist vielfach nicht nur als Kur- und letzte Hilfe bei vielen Vergiftungen, aber auch bei infektiösen Erkrankungen, wie Tuberkulose beispielsweise, zu verwenden, sondern dank ihrer Zusammensetzung geradezu hierfür prädestiniert.

Deshalb, euren Kranken, euren Gesunden: Milch in jeder Form!

Das westdeutsche Handwerk im Monat Mai.

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben:

Abgesehen von der schwachen Belebung einiger Saisongewerbe weist die Wirtschaftslage des Handwerks keine nennenswerten Veränderungen auf. Die Lage der Gesamtwirtschaft spiegelt sich in der unvermindert hoch stehenden Arbeitslosenzahl wieder. Die zu Beginn des Jahres gehegte Hoffnung auf einen nachhaltigen, saisonmäßigen Auftrieb der Handwerkswirtschaft muß im Hinblick auf die tatsächliche Entwicklung und die vorgeschrittene Jahreszeit aufgegeben werden. Eine Entspannung des Arbeitsmarktes ist zudem bei der fehlenden Aufnahmefähigkeit des Innenmarktes und dem fortschreitenden Rationalisierungsprozeß für die nahe Zukunft nicht zu erwarten. Die anhaltende Notlage der Landwirtschaft und die zahlreichen Kurz- und Feiertagsarbeiten in den Gebieten des Bergbaues, der Eisen- und Textilindustrie haben die Kaufkraft weiter Abnehmungskreise des Handwerks herabgesetzt. Während so der Beschäftigungsgrad stetig zurückgeht, mehrten sich auf der anderen Seite die Verluste durch den Rückgang von Außenständen und die Anforderungen insbesondere steuerlicher Art. Angesichts dieser Feststellungen sieht das gesamte Handwerk nicht ohne Besorgnis den nächsten Monaten entgegen.

Die Lage im Baugewerbe ist sehr gedrückt. Neubauten werden kaum in Angriff genommen, da die Kapitalbeschaffung mit größten Schwierigkeiten verbunden ist und die hohen Zinssätze für Hypothekengelder, die Rentabilität der Bauten vielfach in Frage stellen. Die Hauszinssteuermittel sind meistens schon vergeben. Bemerkenswert ist ferner, daß die Arbeitsaufträge im laufenden Jahr auch noch durch die in den städtischen Haushalten erfolgten Streichungen um erhebliche Mittel für Unterhaltungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden verringert wurden. Allgemein wird die Lage des Baumarktes ungünstig beurteilt.

Die Verhältnisse in den Baunebenberufen sind kaum anders zu werten, wenigstens hier Ausbesserungsarbeiten zur Vergebung kommen. Dachdecker, Klempner und Elektroinstallateure klagen über großen Arbeitsmangel. Auch im Malerhandwerk ist die Beschäftigung nach Ostern wieder etwas zurückgegangen.

In den Holzverarbeitenden Gewerken, insbesondere in der Bautischlerei fehlt es an geeigneten Aufträgen, die Lage in der Möbelschreinerei ist nicht einheitlich.

Ungünstig liegen die Verhältnisse in den metallverarbeitenden Gewerken. Das Schlosser- und Schmiedehandwerk berichtet über einen anhaltenden Rückgang des Auftragsbestandes. Lediglich in den ländlichen Bezirken ist die Beschäftigung etwas lebhafter.

Die Lage im Schneiderhandwerk wird verschiedenes beurteilt. Durchweg wird der Beschäftigungsgrad jedoch als befriedigend bezeichnet. Das Schuhmacherhandwerk leidet unter der sich immer stärker ausbreitenden Schwarzarbeit.

Im Vergleich zu der darniederliegenden Geschäftslage der übrigen Handwerkszweige kann der Umsatz in den Nahrungsmittelgewerken als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenngleich sich auch hier die allgemeine Herabsetzung der Lebenshaltung stark bemerkbar macht.

Fischweid im Juni.

Von Dr. Fritz Slowronnel.

Mit dem starken Anwachsen des Angelsports in dem Jahrzehnt nach dem Kriege hat die Zunahme der Anglegenheiten nicht entfernt gleichen Schritt gehalten. In Deutschland lagen die Verhältnisse von jeher ungünstig. Während man in England die volkswirtschaftliche Bedeutung des Angelsports schon lange erkannt hatte und gebührend würdigte, waren bei uns alle in Betracht kommenden Faktoren, sowohl die Berufsfischer wie die Behörden, den Anglern abhold gesinnt. Ja, als zu Anfang dieses Jahrhunderts eine Reform der Fischereigesetzgebung in Angriff genommen wurde, ging man allen Ernstes daran, den jungen Sport zu erdroffeln.

Als Abwehr dagegen wurde der Deutsche Anglerbund gegründet, dem es nicht nur gelang, seinem Sport die Daseinsberechtigung zu erkämpfen, sondern auch mit den anderen Interessenten ein gutes Einvernehmen herzustellen. Die Folge davon ist, daß nicht nur jeder Verein sein eigenes oder gepachtetes Gewässer besitzt, sondern auch Einzelangler genug Wasser finden, wo sie ihren Regenwurm wässern können. Leider haben die norddeutschen Angler so gut wie keine Gelegenheit, die höchste Kunst ihres Sports, den Fang der Forelle mit der künstlichen Fliege, auszuüben. Sehr reiche Fischgründe, in denen es von Lachsforellen wimmelte, sind uns mit den linken Nebenflüssen der Weichsel, vor allem Brahe und Schwarzwasser, verlorengegangen.

Die Region der Bachforelle beginnt erst in den deutschen Mittelgebirgen und umfaßt auch ganz West- und Süddeutschland. Aber dort sind die eingeborenen Angler seit jeher und ausnahmslos auf den Forellensfang eingestellt. Ein Norddeutscher hat es deshalb nicht leicht, selbst wenn er über hinreichendes Kleingeld verfügt, einige Kilometer Bach zu pachten oder gar zu kaufen. In den letzten Jahren ist nun noch ein starker Wettbewerb durch Engländer in Erscheinung getreten, die nicht nur gewillt, sondern auch imstande sind, jeden Preis für ein Forellengewässer zu zahlen.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Engländer den deutschen Sport zum Leben erweckt haben. Wir hatten lange Zeit so wenig Verständnis dafür, daß der angelnde Brit, der die schönsten Forellen aus unseren Gebirgsbächen herausholte, zur stehenden Figur unserer Wälder wurde, bis der Engländer Horrocks uns das erste Lehrbuch des Angelsports in deutscher Sprache besorgte.

Nun hat dieser Sport in seinem Mutterlande in solchem Maße zugenommen, daß alle vorhandenen Gewässer nicht mehr genügen. Daraus erklärt sich die Invasion englischer Sportangler nicht nur in Deutschland, sondern auch in Norwegen, Schweden, Finnland, Böhmen und Österreich. Wie sehr die leichte Möglichkeit, den Angelsport auszuüben, den Reiseverkehr anzieht und fördert, war schon vor dem Kriege in den Kronländern Österreichs erkannt und ausgenutzt worden. Da waren schon alle ärarischen d. h. staatlichen und die meisten Privargewässer dem Angelsport gegen nicht übermäßige Gebühren freigegeben.

Bei uns ist man noch lange nicht so weit. Den ersten schwachen Anlauf dazu haben einige Kurorte und Hotelbesitzer genommen, die ihren Gästen den Angelsport in eigens dazu erworbenen, mehr oder minder gut besetzten Gewässern gegen Entgelt gewähren und mit diesem Lockmittel Erfolge erzielen.

Eine so großzügige Wasserpolitik wie in Österreich scheint für Deutschland, wenigstens für absehbare Zeit, völlig ausgeschlossen zu sein. Denn die norddeutschen Seen und Flüsse besitzen für den hohen Sport, der mit der künstlichen Fliege und dem Spinner arbeiten will, keine Anziehungskraft, die überdies noch durch engherzige Vorschriften geschwächt wird. Und in den Landesteilen mit Forellengewässern ist die Mehrzahl aller Bäche im Privatbesitz oder mit dem Privileg einer Fischereinnung belastet.

Wenn trotzdem jetzt viele Angler nach dem Süden ziehen, so erweist sich dadurch die Anziehungskraft der Fischweid, der ihre Anhänger die größten Opfer bringen.

Petri Heil!

Die Zucht der Pfingstrose.

Die schöne Gartenblume, die um Pfingsten blüht und daher auch Pfingstrose genannt wird, die Päonie oder, wie sie im Volksmunde heißt, Auteie, gehört zu unseren lieblichsten Spätfrühlings- und Vorsummerblumen. Um die Zeit, da die Rosen noch nicht blühen, ist sie ein schöner Garten Schmuck. Ihres kraftvollen Aussehens wegen und wohl auch, weil sie häufig in den Gärten der Landbevölkerung anzutreffen ist, hat sie auch den Namen „Die Blumenbäuerin“ oder die „Bäuerin unter den Blumen“ erhalten. Mit der Zeit sind die verschiedensten Sorten dieser Blume gezüchtet worden, und zwar sowohl nach den Formen wie nach den Farben der Blüten. Man kennt die Pfingstrose mit leuchtend roten Blüten, man kennt

Kürten auch Brandstifter.

Ein weiterer Kindesmord in Mülheim-Ruhr.

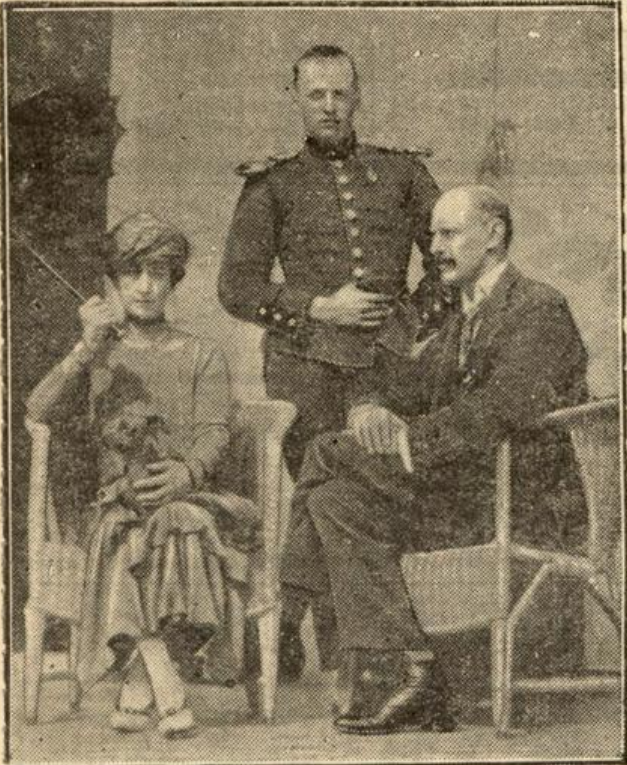
Düsseldorf, 4. Juni. In der Erntezeit der letzten Jahre wurde die Bevölkerung immer wieder durch zahlreiche Brandstiftungen, denen Feldfrüchte und einzelstehende Scheunen zum Opfer fielen. Hauptfächlich wurde die Gegend von Mettmann, Lützenberg, Eskamp von dem unheimlichen Brandstifter heimgesucht, aber auch in der Gegend von Neuß trieb er sein Unwesen. Bei einem solchen Brand einer Scheune in der Nähe von Kaiserswerth bündelte ein Unbekannter sein Leben ein. Mehrere Gerettete erlitten schwere Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus zu Kaiserswerth infolge eines Verkehrsunfalls.

Der Mörder Kürten, der bekanntlich bereits zwei Brandstiftungen in der Nähe von Papendell zugegeben hatte, hat im Laufe der letzten Vernehmungen etwa 20 dieser Brandstiftungen zugegeben. Infolge der Genauigkeit mit der er Einzelheiten schilderte, die nur der Brandstifter selbst kennen konnte, kann er in allen diesen Fällen als Überführter angesehen werden. Die Klärung auch dieser Vernichtungsstaten reinigt manchen harmlosen Landstreicher von unbedientem Verdacht.

Auf einen weiteren Kindesmord, den er vor einigen Jahren in Mülheim-Ruhr begangen haben will, kam Kürten im Laufe der letzten Vernehmungen zu sprechen. Man hat bereits festgestellt, daß zu jener Zeit in der Tat ein Kind aus Mülheim-Ruhr spurlos verschwunden ist. Das würde mit Kürtens Angaben übereinstimmen, da er angab, die Leiche beseitigt zu haben. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Es kann sich in diesem Falle nur um ein Kind namens Janjinger handeln. Das Kind wurde eines Tages beim Zeitungsaustragen vermißt und die letzten Spuren führten zum Schleusenkanal, wo das Kind Zeitungen an das Wasserkraftwerk Kahlenberg zugestellt hat. Seit etwa 3 1/4 Jahren fehlt von dem Kinde jegliche Spur.

den es floß kein Blut, aber das Norwegische Storting (Parlament) erklärte den König von Schweden als König von Norwegen für abgesetzt, die Union für aufgehoben und bot den „erledigten“ Thron einem jungen Prinzen aus dem Hause Bernadotte an. Als König Oskar von Schweden gegen diese eigenmächtige Aufhebung der Union schärfsten Protest erhob und ein Ultimatum stellte, erlebte man in Norwegen das fette Schauspiel eines Ministerstreiks. Der König erklärte sich schließlich zu Verhandlungen bereit und verlangte, daß ein neugewähltes Storting den förmlichen Antrag auf Lösung des Bundes



König Haakon mit seiner Familie.

stelle und daß dieser Antrag dann noch durch eine Volksabstimmung wiederholt werden müsse. Mit überwältigender Mehrheit wurde daraufhin vom norwegischen Volke die Aufhebung des Vertragsverhältnisses verlangt. Immerhin vergingen noch mehrere Monate, ehe alles in Ordnung und das Unionszeichen aus der gemeinsamen Flagge entfernt war.

Die norwegische „Revolution“ war von Anfang an monarchisch gewesen, und man hatte schon im Frühsommer 1905 mit dem Prinzen Karl von Dänemark Unterhandlungen anknüpft mit dem Ziele, ihn zum König des unabhängigen Norwegischen Staates zu machen. Obwohl es in Norwegen eine starke republikanische Partei gab, wurde dann auch — wieder durch eine Volksabstimmung — die Monarchie als zukünftige Staatsform beschlossen: am 18. November 1905 wurde Karl zum König gewählt und acht Tage später hielt er unter dem Namen Haakon VII. seinen Einzug in Oslo, das damals noch Christiania hieß. Seine Gattin, die Königin Maud, ist eine Tochter Eduards VII. von Großbritannien.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 5. Juni 1930.

—* Meisterkurse für die Provinz Westfalen. Beginn der nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Damenschneiderinnen, Donnerstag, 12. Juni 1930. Wegen guter Unterrichtserfolge Teilnahme an den Kursen bisher sehr rege. Seit Beginn der Kurse benutzten über 2100 Handwerker diese vorzügliche Unterricht Gelegenheit. Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gejellen, bezw. solchen, die sich in nächster Zeit selbständig machen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. (Samstag nachm. frei). Kursdauer 8 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, praktische Übungen in den neuesten Techniken, Skulptation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialkunde, Buchführung, Rechnen, Bürger- und Gesetzeskunde, fachwirtschaftliche Vorträge. Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind bis zum 5. Juni zu richten: „An die Leitung der Meisterkurse Dortmund, Brüggemannstraße 25.“

Halver

—: Wie uns mitgeteilt wird, ist nach gewohnter Weise — bei einigermaßen gutem Wetter — am 1. Pfingstmontag 8 Uhr ein Waldgottesdienst an der Empe-Talsperre vor-

Der stellvertretende Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Dr. Kopp und Kriminalrat Gennat sowie der Schriftführer Dr. Schneider sind wieder nach Berlin abgereist.

Kein Tag vergeht, ohne daß Kürten neue Verbrechen und Mordabsichten eingesteht. Wenngleich die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben, daß sich eine ganze Reihe dieser Geständnisse durch zahlreiche Indizien beweiskräftig belegen lassen, von denen nur der Täter selbst Kenntnis haben kann, so wird man den sich häufenden Selbstbezeugungen gegenüber allmählich doch stutzig. Sollte der Mörder (der in zahlreichen Mordfällen ganz einwandfrei überführt ist) es nun darauf anlegen, durch Eingeständnisse möglichst vieler Taten Verwirrung hervorzurufen? Wenn er bei der Vernehmung z. B. plötzlich sagt: „Was halten Sie davon, wenn ich jetzt den ganzen Schwindel widerrufe?“ neigt man unwillkürlich zu dieser Folgerung. Oder will Kürten Zeit gewinnen? Oder ist das Unier tatsächlich in allen diesen Fällen, die er ganz ruhig zugibt, der Täter? Dafür spricht wieder die Genauigkeit, mit der er alle Einzelheiten schilderte, und ferner die Tatsache, daß immer wieder in so und so vielen Fällen — unabhängig von den Geständnissen — Beweismittel auftaucht sind, die das bestätigten, was Kürten vorher gestanden hatte.

Kürten war nicht in Castrop.

Castrop-Mauzel, 4. Juni. Die von der Düsseldorfer Kriminalpolizei und der Zentralmordkommission Ruhrgebiet aufgenommenen Untersuchungen über die Identität des in Castrop-Mauzel vor 15 Jahren ansässig gewesenem Arbeiters Peter Kürten mit dem Düsseldorfer Mörder haben bereits mit Sicherheit ergeben, daß von einer Identität nicht die Rede sein kann. Geburtsdatum und sonstige Einzelheiten stimmen nicht überein. Außerdem bestreitet auch Kürten selbst entschieden, früher in Castrop-Mauzel gewesen zu sein.

gesehen, welcher durch Gesang- und Musikvorträge verschönert wird. Ansprachen werden gehalten von Pastor Klingbeil aus Essen-Vorbeck und wahrscheinlich von Pastor Freichel aus Essen.

—& Mit dem morgigen Tage schließt der Unterricht in den Schulen vor Pfingsten, und es beginnen die Pfingstferien. Dieselben dauern bis Montag, den 16. Juni einschließlich, jedoch der Unterricht am Dienstag, dem 17. Juni zur gewohnten Stunde wieder seinen Anfang nimmt. Am letzten Schultage schließt der Unterricht nach der zweiten Unterrichtsstunde.

Kommt ein Vogel geflogen — — —
und schreibt einen Gruß in riesiger Höhe
von vieltausend Fuß!

So ungefähr müßte das bekannte Volkslied heute in der Zeit der fliegenden Plakatschreiber lauten. In 4000 m Höhe malte ein solcher Flugkünstler gestern den Namen des weltbekannten Volkswaschmittels Persil an den Himmel. 4000 m hoch mit 200 Kilometer Geschwindigkeit! Das klingt phantastisch und doch muß man es glauben, wenn man hört, daß das fertig geschriebene Wort Persil eine Länge von 7000 m und eine Höhe von 1500 m hat und bei klarem Wetter in einem Umkreis von über 100 Quadratkilometer zu sehen ist. Ueberhaupt scheinen beim Persilflieger alle Zahlen ins Gigantische zu gehen. So entwickelt der kleine Raucherzeuger aus den mitgeführten Chemikalien 8000 Kubikmeter Rauch in der Sekunde, die er dann durch ein Rohr am Schwanzende des Flugzeuges auspufft. Eins aber bleibt bei dieser Kunst in normalen Grenzen. Das sind die Abmessungen des Raucherzeugers und die Kosten der Rauchplakate. Der Raucherzeuger ist nicht größer als eine Persilfiste und die Plakatfläche in 4000 m Höhe ist vorerst noch nicht überlaufen.

Wird er vollkommen
und gesund ist,

wird

„Seelig's kandierte
Kornkaffee“

von Tag zu Tag mehr geschätzt. Durch
die wertvolle Zuckerandierung der beste
und gesündeste Ersatz für echten Kaffee.



Dr. Lahmanns
Hausgetränk.

1 Pfundpaket 55 Pfennig.

Probieren
sein Lebenskaffee!

—& Die auf Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr im Hotel zur Post abberaumte Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins war nur schwach besucht. Der Vorsitzende Wilhelm Bremder zu Schönenberge gab seinem Bedauern darüber Ausdruck. Er erteilte dann Dr. Herfel von Lützenberg das Wort zu seinem Vortrage über Steuerhilfsmaßnahmen. Er zog die verschiedenen Steuerarten in den Kreis seiner Betrachtungen. Die Grundvermögenssteuer ist nach Parlamentsbeschluss verdoppelt worden, jedoch ist die Landwirtschaft von dieser Gesetzesmaßnahme ausgeschlossen. Bei der Umsatzsteuer kann nicht nur der für die der eigenen Familie angehörenden Arbeitskräfte in Betracht kommende Verbrauch in Abzug gebracht werden, sondern auch der für die fremden Arbeitskräfte. Es braucht dies nicht besonders beantragt zu werden, sondern dies geschieht seitens des Finanzamtes von selbst. Die Beiträge zu der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft betragen 1,68 pro Tausend des Einheitswertes. Es ist darauf zu achten, daß für die an der Grenze liegenden Betriebe nicht eine Doppelbesteuerung eintritt. Er kam alsdann auf die Einheitsbewertung zu sprechen, die schon öfter die Versammlung beschäftigt hat. Die Nichtbetriebe für dieselbe sind im Amte Halver: Bergfelder Bauerschaft: Gut von Wilhelm Hedfeld-Wegerhof zu Hagebüchen, Pächter Christ. Böpel, Bommerter Bauerschaft: Otto Gogarten-Broschepfen, Ehringhauser Bauerschaft: Carl Wiebusch-Dahlhausen, Eichhofer Bauerschaft: Paul Lausberg-Schür-Eichhofen, Glörfelder Bauerschaft: Otto Brünninghaus-Magdebeide, Dorfbauberschaft: August Scharwächter-Löbbeck, Kamischeider Bauerschaft: Witwe Fr. Ehringhaus-Kamscheid, Lausberger Bauerschaft: Albert Reininghaus-Stenkenberg,

Deckinghauser Bauerschaft: Wilhelm und Richard Meßenhöller-Neuenhaus, Gemeinde Schalksmühle: Richard Gramer-Mittel-Reeswinkel. Weiter bezeichnete er die Betriebe, die demnächst geprüft werden sollen. Alsdann beschäftigte er sich mit der Wertzuwachssteuer, der Grunderwerbssteuer und der Erbschaftsteuer. Die letztere beleuchtete er besonders eingehend. Sie steige von 2,5 bis 60 Proz. des Wertes des Objekts, je nach dem Verhältnis zu dem Erblasser. Bei Abfassung eines Testaments sei recht große Vorsicht geboten. Es könne viel gespart werden, wenn die steuerlichen Verhältnisse berücksichtigt würden. Die Aussprache beschäftigte sich wesentlich mit dieser Steuer, wobei noch manche nuzbringende Aufklärung gegeben wurde. Sodann wurde noch der Wortlaut des Einspruchs gegen die Veranlagung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft festgelegt. Weiter wurde noch Kenntnis von einer auf einer Versammlung in Hamm gefassten Entschließung in Angelegenheiten der Roggenfrage gegeben. Schließlich erstattete Dr. Herfel noch Bericht über die gebildete Landfrankenfasse, über die an dieselbe zu zahlenden Beiträge, sowie über ihre Leistungen. Mit herzlichen Dankesworten an den Referenten schloß der Vorsitzende um 7 Uhr die Versammlung.

—l Grauenhafter Fund. Gestern nachmittag fanden Jäger auf einem Pirschgange in den Bahlefelder Wäldungen in der Nähe von Bede u. Edelfirchen ein Menschen-Skelett. Neben dem Knochengerüst lag noch ein Stück von einer Hose. Es wird vermutet, daß es sich um den seit mehr als 10 Jahren vermißten A. Rhode handelt. Die polizeiliche Untersuchung wird wohl bald Licht in dieses Dunkel bringen.

Kierspe-Bhf.

—b In nicht geringe Aufregung wurden am gestrigen Nachmittag 2 Frauen aus Völkme veretzt, die sich beide auf dem Wege über Herlinghausen nach Kierspe befanden. Ihnen stellte sich plötzlich in den Wäldern ein Mann in völlig nacktem Zustande in den Weg und benahm sich ihnen gegenüber in beschämender Weise. Auf die Hilferufe der Frauen kam zufällig ein Mann vorbei, worauf sich der Unhold wieder bekleidete und das Weite suchte. Während der junge Mann die Verfolgung aufnahm, benachrichtigten die Frauen die Polizei in Kierspe-Bhf. Die Beamten machten sich sofort per Auto auf den Weg, um den Burischen dingfest zu machen. Bevor sie jedoch an Ort und Stelle eintrafen, hatte der Uebelthäter bereits die Straße erreicht und sich auf einen vorbeiführenden Lastwagen geschwungen. Derselbe fuhr in Richtung Brügge davon. Die Polizei konnte jedoch den Namen des Täters feststellen und seine Verhaftung veranlassen. Es handelt sich um einen Mann namens M. aus Lützenberg. Soffentlich wird dem Täter die ihm gebührende Strafe zuteil.

Brügge, 5. Juni. Donnerstag, 19. Juni findet in Ammenohl im Lokale Dörsel das diesjährige Kreisfest des Volkmereises der Frauenhilfe statt. Zu demselben werden die Mitglieder unserer Frauenhilfe herzlich eingeladen. Kaffeekarten für Kaffee mit Gebäck sind zum Preise von 1 Mark bei den Bezirksfrauen zu haben. Frau Pastor Schütz aus Münster wird bei der Gelegenheit einen Vortrag über „Margarete Behm“ halten. Das Fest beginnt um 1 1/2 Uhr.

Turnen, Spiel und Sport.

Westdeutscher Spielverband.

Internationales Fußballspiel

2. Pfingsten 1930, in Halver.

Wie schon aus Zeitungsberichten und Plakaten zu sehen war, ist es dem Spiel- und Sportverein Halver 1911 gelungen über die Pfingsttage ein großartiges Programm aufzustellen. Es soll dieses keine sportliche Demonstration sein, sondern es sollen nur gewisse Werte in Gestalt von sehr bedeutenden Spielen hervorgehoben werden. Am 1. Pfingsttage findet ein interessantes Handballspiel zwischen der erst vor einigen Wochen ins Leben gerufenen 1. Handballmannschaft des Sportvereins gegen die gleiche Mannschaft der Sportabteilung Zahn Werdohl 1874 statt. Dieser erstklassige Gegner, der schon eine viel längere Spielerfahrung für sich hat, wird sich wohl kaum den Sieg nehmen lassen, zumal selbiger Verein schon gegen größere Gegner wie Hagen und Siegen gespielt hat. Dagegen stellt der hiesige Verein eine sehr jugendliche, aber nichts desto weniger gute Mannschaft ins Feld, die bei stürkster Aufstellung, wie es die schon gemachten Spiele bewiesen haben, sich nicht ohne weiteres schlagen lassen werden. Es ist daher ein spannender Kampf zu erwarten, bei dem die Werdohler wohl die größten Siegesaussichten haben. Anfang des Spieles 3 Uhr.

Gegen Abend des ersten Pfingsttages werden die überall mit Spannung erwarteten Holländer eintreffen. Nach ihren Mitteilungen fahren sie um 9 Uhr morgens mit mehreren Luxuswagen unter Führung der Herren Dr. van Daal, Professor Mr. J. P. C. van Oerstraten von Rymwegen ab. Ihr Reisebegleiter führt über Düsseldorf, wo sie einige Stunden zu verweilen gedenken, weiter über Remscheid, Radevormwald, so daß sie ungefähr zwischen 6—7 Uhr in unserem Ort eintreffen. Nach kurzem Empfang werden ihnen die einzelnen Quartiere zugewiesen. Am 2. Pfingsttage ist mit den hier zu Gast weilenden Holländern eine Autotour geplant, und zwar soll diese durch das Halbertal nach der Glörfelsperre zurück über Branten gemacht werden. Am Nachmittag dieses Tages um 1/3 Uhr findet das Hauptereignis, nämlich das internationale Fußballspiel statt. Um diesem Spiel einen würdigen Rahmen zu geben, wird das Spielfeld mit der Holländischen und Deutschen Nationalflagge geschmückt. Beim Betreten der beiden Jugendmannschaften werden von der hiesigen Feuerwehrkapelle die einzelnen National-Hymnen gespielt. Kurz vor Beginn des Spieles findet noch anlässlich der Gäste eine Begrüßung statt. Die Leitung des Spieles wird höchstwahrscheinlich in der Hand des Herrn Dr. Selter von Hagen liegen. Anschließend nach diesem Spiel findet ein interessanter Kampf zwischen der 1. Elf des Spiel- und Sportvereins Halver gegen die gleiche Mannschaft von Remscheid statt. Auch dieses Spiel wird seinen Eindruck auf die Zuschauer nicht verfehlen, da die Remscheider als eine sehr flotte und technisch sehr gut spielende Mannschaft bekannt sind.

Nach Beendigung der beiden Spiele wird am Abend ein Kammers veranstaltet, unter Mitwirkung des Radfahrervereins und des Männergesangsvereins „Arion“. Die Musik, sowie für den darauf folgenden Ball wird ausgeführt von der gesamten Feuerwehrkapelle Halver.

Wie aus vorstehendem Bericht zu ersehen ist, wird einem jeden Besucher etwas geboten, was vielleicht nie wieder kehrt und deshalb „Auf zum Sportplatz!“

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)
Warum keine Autobuslinie im Volmetal?

Wenn man in den größten Industrieort des Volmetales kommt, muß man sich wundern, daß dieser Ort, nämlich Schalksmühle so schlechte Verkehrsverhältnisse hat. Von maßgebender Seite, (Herrn Direktor Lockert von der Kraftverkehr Mart-Sauerland G. m. b. H.) wird dem Fragesteller auf eine diesbezügliche Frage erwidert, der Verkehr sei zu schlecht, vor Jahren habe man diese Linie (Lüdenscheid-Schalksmühle) gefahren, sie sei aber vollkommen unrentabel gewesen. Es ist dies aber nur eine Frage der Fahrzeiten. Denn es ist doch früher so gehandhabt worden, daß die Wagen ausgerechnet zu der Zeit fuhren, wenn kurz vorher oder kurz nachher ein Zug der Reichsbahn fuhr. Daß sich dann eine Autobuslinie unrentabel gestaltet, liegt klar auf der Hand.

Es muß die Gemeindeglieder doch tatsächlich wunderbar anmuten, daß die Kraftverkehr Mart-Sauerland G. m. b. H. von den der Volmetstraße anliegenden Gemeinden den Geldbetrag zur Gründung der Gesellschaft verlangte, wollen die Angehörigen dieser Gemeinden aber nun auch den Vorteil einer Autobuslinie genießen, so wird diese Forderung kurzweg abgelehnt. Man muß sich nur wundern, daß die Gemeindeglieder der Gemeinden Schalksmühle und Lüdenscheid sich dieses haben so lange gefallen lassen. Mit einer kleinen Sonntagslinie ist uns absolut nicht gedient. Wir wollen einen regelmäßigen Pendelverkehr auf der Volmetstraße und zwar zu einer Zeit, in der der Angestellte, Arbeiter usw. den Autobus benutzen kann. Nicht, wie schon gesagt, zu einer Zeit, zu der die Reichsbahn ihre Züge fahren läßt.

Es wird von der Verwaltung der Mart-Sauerland G. m. b. H. immer betont, die Strecke sei unrentabel und werfe keinen Gewinn ab. Ich möchte nur wissen, ob die seit kurzer Zeit eingelegten neuen Linien diesen Gewinn abwerfen. Dort kann man den Versuch machen, weshalb nicht

auch im Volmetale? Natürlich müssen die Fahrzeiten mit Ortsanfassigen besprochen werden; es wird sich dann ganz bestimmt herausstellen, daß diese Linie, wenn auch keinen Gewinn, so doch die Unkosten aufbringen wird.

Furchtbare Folge eines Jungenfreitages.

Autobus stürzt in einen Kanal. — Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Bei Jtens (Holland) ereignete sich infolge eines törichten Jungenfreitages ein jaredliches Unglück. Ein Autobus näherte sich dem Kanal bei Jtens zu der Zeit, wo die Kanalbrücke für die Schifffahrt geöffnet war. Ein Knabe hatte jedoch den Schlagbaum, der die Fahrbahn bei geöffneter Brücke sperrt, in die Höhe gezogen. Daher glaubte der Fahrer des Autobusses, daß der Übergang frei war, und gab Gas. Der Omnibus stürzte in den Kanal. Von den Insassen fanden drei sofort den Tod durch Ertrinken, darunter zwei Familienväter mit sieben und sechs Kindern. Der Fahrer und die übrigen zehn Fahrgäste wurden gerettet; zwei von ihnen sind jedoch schwer verletzt.

Was man noch wissen muß.

Ein neuer transozeanischer Flug.

Der Flieger Hauptmann Ringesford Smith ist mit zwei Begleitern zusammen an Bord seines Flugzeuges „Southern Cross“ nach dem Flughafen Baldoon in Island abgeflogen. Von dort aus wird er, sobald die Wetterverhältnisse es erlauben, den Flug über den Ozean versuchen.

132 Gandhi-Freiwillige zu Zuchthaus verurteilt.

Von den 800 Gandhi-Freiwilligen, die bei dem Sturm auf die Salzniebderlage von Wadala festgenommen wurden und sich noch in Haft befinden, sind 132 zu drei Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Die Überschwemmungen im Tal von Chevreuse.

Die Überschwemmungen im Tal Chevreuse haben sich als sehr folgenschwer herausgestellt. Von verschiedenen Häusern ist nichts als eine steinerne Ruine übriggeblieben. Straßen und Felder sind mit den Überresten der zerstörten Gebäude besät und der Schlamm, den die Wassermassen von den

Bergen mit heruntergebrachten, liegt zum Teil 50 Zentimeter dick auf den Landstraßen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. Juni.

Zentrumsbeamtenschaft für allgemeines Notopfer.
Berlin. Der erweiterte Vorstand des Reichsbeamtenbeirats des Zentrums hat nach einer eingehenden Aussprache über die augenblickliche politische und wirtschaftliche Lage einmütig folgende Entschließung gefaßt: „Die Not, unter der große Teile des Volkes unerschuldet und hart zu leiden haben, ist eine Folgeerscheinung des Krieges und ein Teil der allgemeinen Wirtschaftskrise. Es wäre ein Unrecht, die davon betroffenen Kreise dieser Not allein tragen zu lassen. In solch ungewöhnlichen Zeiten muß die Gesamtheit des Volkes eine Notgemeinschaft sein und in gemeinsamer Anstrengung und Opferwilligkeit der Not Herr zu werden versuchen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist die Zentrumsbeamtenschaft bereit, ein Notopfer auf sich zu nehmen unter der Voraussetzung, daß ein solches Notopfer sich nicht auf die Beamten beschränkt, sondern daß es alle leistungsfähigen Kreise des Volkes erfaßt.“

Feierliche Beerdigung statt Eid.

Berlin. Das Einführungsgezet zum Allgemeinen Deutschen Strafrechtsgesetz und zum Strafvollzugsgezet ist jetzt dem Reichstag zugegangen. Das Einführungsgezet hat den Zweck, die Bestimmungen über das Verfahren dem neuen Strafrecht anzupassen. Der Reichstag hat dem Einführungsgezet zugestimmt und lediglich in der Frage der Eidesbeilegte einen Vorbehalt gemacht. Inzwischen hat bekanntlich der Strafrechtsausschuß des Reichstages die Bestimmungen über den Eid schon in zweiter Lesung beraten und durch Mehrheitsbeschluß die Form des Eides überhaupt abgeschafft. In Zukunft soll es nur noch eine feierliche Beerdigung vor Gericht geben.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Für **Donnerstag, Freitag u. Samstag** auf sämtl. Waren **6% Rabatt** und empfehle besonders:

5 Pfd.-Beutel Ia. Blütenmehl . 1.40
2 Pfd.-Beutel Ia . 0.57
beste Rosinen . 1/2 Pfd. 0.30
beste Korinthen . 1/2 Pfd. 0.30
beste Tafel-Margarine 1 Pfd. 0.48
Ia Zitronenmost 1/2 Ltr.-Fl. .
naturell 1.45
Ia. Apfelwein . 1/2 Ltr.-Fl. 0.60

Ia. Holl.-Käse 40% . . . Pfd. 0.90
Ia. Edamer-Käse 40% . . . Pfd. 0.90
Ia. . . 20% . . . Pfd. 0.65
Ia. Dän.-Schweizer . . . Pfd. 0.90
Ia. Limburger . . . Pfd. 0.52
Ia. Emmentaler o. R. . . Pfd. 1.60
Ia. Delikat-Käse . . . Stck. 0.20
Ia. Romadur-Käse . . . Stck. 0.25

Ia. Kaffee . . . 1/2 Pfd.-Paket 1.90
zu je 1/2 Pfd. 1 Tasse m. Untert. gratis!
Ia. Kaffee . . . 1/2 Pfd. 1.80
zu je 1/2 Pfd. 1/2 Pfd. Zucker gratis!
Ia. Perl-Kaffee . . . 1/2 Pfd. 0.65
Ia. Kaffee-Gebäck billigst!
3 Ttl. Vollmilch-Chokolade à 100 g 0.85
Ia. Salatöl feinst. hell. . . Ltr. 0.75

Ia. Oel-Sardinen Sild . . . 0.40
Ia. Club . . . 0.48
Ia. Fleischsalat . . . 1/2 Pfd. 0.30
Ia. Heringssalat . . . 1/2 Pfd. 0.25
Ia. Delikateswürstchen 3 Paar 0.85
Ia. . . 6 Paar 1.50
Ia. Weinsülze extra garniert . 0.95
Ia. . . einfach . . . 0.85

Ia. Kirsch-Konfitüre 1 Pfd.-Glas 1.05
Ia. Pflaumen- . . . 1 . 0.95
Ia. Orange- . . . 1 . 0.95
Ia. Himbeer- . . . 1 . 1.05
Ia. Aprikosen- . . . 1 . 1.05
Ia. Erdbeer- . . . 1 . 1.25
Ia. Vierfrucht-Marmelade
2 Pfd. Eimerch. 1.25
Ia. Apfel-Gelee . . . 1.35
Ia. Pflaumenmus . . . 1.25
Ia. Pflaumenkonfit. . . 1.35
Ia. Preiselbeeren . . . a Pfd. 0.58

Schnettler's Delikateß- u. Lebensmittelgeschäft
Halver, Kronprinzenstr. 26, : Tel. 192.

Beitrag zum Viehseuchenentwädigungsfonds.

Die Verzeichnisse der abgabepflichtigen Tierbesitzer liegen vom 10. Juni ds. Jrs., ab 14 Tage öffentlich aus und zwar für Lüdenscheid Land im Amtshaus hier, Zimmer 3, für Hülfscheid im Amtsbüro Klagebach. Anträge auf Verichtigung der Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Lüdenscheid, den 8. Juni 1930.

Der Bürgermeister des Amtes.

Schwan im Haus
Schmutz heraus!



Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist unentbehrlich für alle Reinigungsarbeiten in Küche und Haus. 1 Paket zu 30 Pf. ergibt in 1 1/2 Liter kochendem Wasser aufgelöst 3 Pfund weiße, weiche wasch- und reinigungskräftige Waschpaste — das Pfund also zu nur 10 Pfennig. Ein Versuch überzeugt Sie.



Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte,
Mir wird nichts mangeln.“

Heute morgen früh entschlief sanft infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Otto Grüber

Mathilde geb. Kleine

im 91. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Hilden (Rhld.), Schwenke, Ennepe, in den Eicken, Hamburg, den 4. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 7. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Hellestr. Nr. 7, aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

„Gasthof zum Grünenbaum“

Am 2 Pfingstfeiertage
— findet bei mir —

BALL

statt, wozu freundl.
einladet

Karl Krelling.

Photo-Artikel

Photo-Arbeiten

werden schnell und sauber ausgeführt.

Abzüge werden in Hochglanz, halbgläzend und matt angefertigt.

Halver'sche Med.-Drogerie, Carl Menke.



braune Tigerrüde,
auf den Namen „Rino“
hörend

abhanden gekommen.

Otto Kampmann.

Gemeinde, Oberbrügge

Suche für sofort
einen tüchtigen

Raufmann

m. etwas Interesseneinlage

Angebote m. näheren

Angaben unter N. 50

an die Geschäftsstelle

des Allg. Anzeigers

Halver erbeten.

Farben

trocken und streichfertig

Delbleiweiß,

Leinöl gar. rein

Weißquaste,

Deckenbürsten,

Pinsel,

alle Artikel empfiehlt:

Carl Menke, Halver.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgange unseres
lieben

Herbert

für das zahlreiche Grabgeleit und die
vielen Kranzspenden, sowie für die
tostreichen Worte des Herrn Pastor
Dr. Große-Dresselhaus sagen wir unsern
innigsten Dank.

Familie Alfred Winkler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgange unseres
lieben Entschlafenen, sowie für die
tostreichen Worte des Herrn Pastor
Stommel, sagen wir auf diesem Wege
unsere herzlichsten Dank.

Frau Meta Crone u. Kinder.

Halver, im Juni 1930.

Trauerdrucksachen

liefert schnellstens Wilh. Bell jr., Halver.

Der Herrenschuh zu 16.60
für höchste Ansprüche

Original Goodyear-Welt

Neue schlank-
runde Form

RM. 16.60



212 Lack
345 braun Boxcalf
116 . schwarz Boxcalf
117 schwarz Chevreau
363 mahagoni Boxcalf

Moderne schlanke
Kavalierform

RM. 16.60



205 Lack
108 schwarz Boxcalf
111 . . . Chevreau
317 mahagoni Boxcalf, rings-
um Doppelnah
337 hellbraun Boxcalf, rings-
um Doppelnah

Schuhhaus Eickhoff

Halver, Kronprinzenstrasse 14

ACHTEN SIE AUF DEN SOHLENSTEMPEL

16.60
EINHEITSPREIS